

**Kirchen-Lexikon**  
oder  
**Encyklopädie**  
der **katholischen Theologie**  
und ihrer Hilfswissenschaften.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der ausgezeichneten katholischen Gelehrten  
Deutschlands

von  
**Heinrich Joseph Meier,**  
Dozent der Philosophie u. Theologie und ord. Professor der ornamentalen Philosophie  
an der Universität zu Freiburg im Breisgau,

und  
**Benedikt Welte,**  
Dozent der Theologie und ord. Professor an der katholisch-theologischen  
Hochschule zu München.

Achter Band.  
Saccæ - Quota.

Mit Approbation des hochwürdigsten Erzbischofs von Freiburg.

Freiburg im Breisgau,  
Herberich'sche Verlagsbuchhandlung.  
1892.

**Bistum Paderborn**

Paderborn ist eines der Bistümer, welcher Carl der Grosse errichtete, um unter den unterworfenen Sachsen das Christentum auszubreiten und zu befestigen. Schon 777 hatte er zu Paderborn, welches damals noch ein ziemlich unbedeutender Ort war, eine christliche Kirche erbauen lassen. Auf der Reichsversammlung zu Lippspringen 780 wurde unter päpstlicher Autorität das Bistum Paderborn errichtet, und vorläufig dem Bischof von Würzburg zur Verwaltung übergeben. Herstelle an der Weser sollte der Wohnort des Bischofs sein. Schon 795 erhielt aber Paderborn in dem heiligen Hathumar seinen ersten eigenen Bischof und wurde, da es sich namentlich durch den öfteren Besuch Carls und die vielen dort gehaltenen Versammlungen immer mehr gehoben hatte, auch Residenzstadt des Bischofs. Das Bistum gehörte zu dem Metropolitan-Sprengel Mainz. Das Bistum Schider und ein Teil des Bistums Büraburg wurde mit ihm vereinigt. Hathumar begann den Bau des Domes. Papst Leo III. kam unter ihm nach Paderborn, um bei Carl Hilfe zu suchen. Er konsekrierte einen Altar im Dom und weihte mehrere Kirchen der Diözese ein. Hathumar starb im Jahre 815. Ihm folgte der heilige Badurad, gleich seinem Vorgänger in Sachsen geboren, aber in Würzburg gebildet und Domherr daselbst. Er vollendete den Bau des Domes und des Domklosters, worin er mit seinen Geistlichen ein gemeinsames Leben führte und begründete die Domschule, welche schon unter ihm, noch mehr aber später zu grosser Blüte gelangte. Er teilte die Diözese in Pfarren, liess viele Kirchen bauen und durch seinen Archidiakon, den heiligen Meinolph, und den Priester Ido die Reliquien des heiligen Liborius, der noch jetzt Diözesan-Patron ist, von Mans nach Paderborn übertragen. Unter ihm entstanden in der Diözese die berühmte Benediktiner-Abtei Corvey und die Frauenklöster Bödeken (von St. Meinolph gegründet 837, später (1409) in ein Kloster für reguläre Canonici verwandelt und 1803 säkularisiert, vergl. «der heilige Meinolphus und das Kloster Bödeken» im westfälischen Kirchenblatt 1851 und Herford. St. Badurad starb nach einer 44 jährigen Regierung 859. Sein Nachfolger Luthard (859-886) gründete das Fräulein Stift Neuenheerse und erwirkte der Geistlichkeit von Carl dem Dicken das Recht, seinen Nachfolger zu wählen. Auch er starb im Rufe der Heiligkeit. Sein Nachfolger Biso (886-908) wurde demnach von dem Klerus gewählt. Er wohnte 888 einer Synode zu Mainz und 895 einer Versammlung zu Tribur bei, erhob die Gebeine der heiligen Badurad und Meinolph und liess (durch den Priester Ido) ein Leben des heiligen Liborius verfassen. Aus der langen Reihe der Bischöfe von Paderborn sind noch folgende besonders merkwürdig: (9.) Rethar (983-1009). Im Jahre 1000 brannte der Dom, das Domkloster und ein grosser Teil der Stadt ab, die meisten Urkunden gingen zu Grunde. Kaiser Otto III. bestätigte aber die Recht und Besitzungen des Bistums, namentlich das Recht der freien Bischofswahl, aufs Neue. Kaiser Heinrichs II. Gemahlin, die heilige Kunigunde, wurde 1002 zu Paderborn durch Erzbischof Willigis von Mainz gekrönt. Beide wurden grosse Wohltäter des Bistums. Nach dem Tode Rethars baten Gesandte der paderbornischen Kirche den Kaiser um einen würdigen Nachfolger. Er sandte (10.) Meinwerk, seinen Vetter und Hofkaplan, der von 1009-1036 regierte und mit Recht der zweite Stifter des Bistums genannt wird. (16.) Barnard I. von Oesede oder Dissede (1127-1160), gründete mehrere Klöster und erbaute den Jetzigen Dom in zehn Jahren. 1133 begleitete er den Kaiser Lothar nach Rom, wo er vom Papst das Nationale (ein violettes Mäntelchen) erhielt, welches seitdem zur Festkleidung der Bischöfe von Paderborn gehört.

Unter (18.) Sifrid (1178-1186) kam Paderborn in nähere Verbindung mit Cöln, da die Erzbischöfe von Cöln nach Heinrichs des Löwen Absetzung Herzöge von Westfalen wurden. Unter mehreren folgenden Bischöfen kam es zu heftigen Streitigkeiten mit Cöln.

(21.) Oliver (1224), ein gelehrter westfälischer Edelmann, Domherr zu Paderborn und Scholaster zu Cöln. Er hatte 1210 einen Kreuzzug gegen die Albigenser, 1215 und 1216 gegen die Türken gepredigt. Den letzten Zug machte er selbst mit, leitete mit Geschick und Glück die Belagerung des Pharos von Damiette und verfasste eine Geschichte dieser Belagerung und eine Geschichte des Königreichs Jerusalem von 1095-1218. Als Bischof liess er auf einer Diözesansynode die bisherigen Synodalbeschlüsse und Landesgewohnheiten sammeln, reiste bald darauf nach Rom, wurde dort zum Kardinalbischof von Sabina erhoben und verzichtete schon 1215 auf das Bistum. Er soll 1227 gestorben sein. Auch sein Nachfolger (22.) Willebrand, Graf von Oldenburg, hatte einen Kreuzzug mitgemacht, den er beschrieb. Nach einer zweijährigen Regierung wurde er 1227 Bischof von Utrecht und verzichtete auf das Bistum Paderborn. Er widersetzte sich der Auflösung der villa communis der Domgeistlichkeit, die indes unter seinem Nachfolger (23.) Bernard IV., Graf von der Lippe (1227-1247), aufhörte. Das Kapitel bestand damals aus 24 Kapitularen, die sich nun in die Güter, Präbenden und Archidiaconate teilten.

(24.) Simon I., Graf von der Lippe (1247-1277) und seine nächsten Nachfolger hatten langwierige Streitigkeiten mit den Erzbischöfen von Cöln und der Stadt Paderborn.

(30.) Heinrich III. von Spiegel zum Desenberge (1360-1380), Abt zu Corvey und Koadjutor seines Vorgängers Balduin, der erste Bischof von Paderborn, welcher vom Papst Innozenz VI. ernannt wurde. Er war, wie seine nächsten Nachfolger, mehr Kriegsmann und Fürst, als Bischof.

Als (33.) Johann, Graf von Hoya, das Bistum Paderborn mit Hildesheim vertauschte (1399), wählte das Kapitel Wilhelm, Herzog von Berg. Der Papst Bonifaz IX. aber gab das Bistum, ohne von jener Wahl etwas zu wissen, dem Italiener (34.) Bartrand, Kanonikus zu Ravenna. Derselbe kam nach Paderborn, fand aber bei den Rittern und Bürgern so schlechte Aufnahme, dass er nach einem Monat die Stadt verliess. Er wurde von Wilhelms Leuten gefangen genommen und verzichtete auf das Bistum. (35.) Wilhelm wurde nun, obschon erst 20 Jahre alt, vom Papst bestätigt. Er führte viele Fehden, namentlich auch mit der Stadt Paderborn. Als Theodorich von Meury Erzbischof von Cöln wurde (1414), verlangten ihn die Paderborner zum Administrator. Wilhelm, der keine höheren Weihen empfangen hatte, verglich sich mit ihm, verzichtete auf das Bistum und heiratete. (36.) Theodorich III., 1415-1463, behielt den Titel «Administrator» von Paderborn. Er suchte seine beiden Bistümer für immer zu vereinigen, was aber durch den Widerstand des Kapitels und der Landstände von Paderborn vereitelt wurde. Da er sich durch Kriege und Verschwendung in Schulden gebracht hatte, schrieb er in Westfalen eine harte Steuer aus. Dieses veranlasste die sogenannte «Soester Fehde» (die Stadt Soest war das Haupt der Oppositionspartei), welche bis 1449 dauerte unter furchtbaren Verwüstungen. Unter seiner Regierung starben der bekannte Schriftsteller Gobelina im Kloster Bödeken und Dietrich von Niem (Nieheim im Bistum Paderborn). Seit dieser Zeit kam es noch oft vor, dass Paderborn mit einem anderen Bistum denselben Oberhirten hatte. Schon der zweite Nachfolger Theodorichs, (38.) Hermann I., Landgraf von Hessen, war zugleich Erzbischof von Cöln.

(39.) Erich, Herzog von Braunschweig (1509-1532) war ein kräftiger Fürst und entschiedener Gegner des damals auftauchenden Protestantismus, der auch in Paderborn schon Anhänger gewann. Sein Nachfolger aber war der elende (40.) Hermann II., Graf von Wied, Erzbischof von Cöln. Der Protestantismus fand in Paderborn, Soest, Höxter, Waldeck und Lippe Anhänger. Hermann bekämpfte ihn anfangs, befahl aber später (1545) die Abschaffung der katholischen Gebräuche in allen Kirchen des Bistums. Das Kapitel und die Stände widersetzten sich und zwei Jahre darauf wurde Hermann abgesetzt. Seinem Nachfolger (41.) Rembert von Kerssenbrock (1552-1568), einem eifrig katholischen und kräftigen Bischof, gelang es, die abgefallenen Gegenden auf kurze Zeit zur Kirche zurückzuführen. Nach den Verträgen von Passau (1552) und Augsburg (1555) fielen aber Lippe, Waldeck und einige Grenzorte wieder ab. In Paderborn selbst begann der abtrünnige Pfarrer Martin Hoitband für den Protestantismus zu wirken. Er wurde von Rembert verjagt, trat aber nach dessen Tode wieder auf. (42.) Johann II., Graf von Hoya, Bischof von Münster und Osnabrück (1568-1574), ein tüchtiger Jurist, früher Präsident des Reichskammergericht zu Speyer, vertrieb ihn aufs neue, worauf er nach Soest ging, wo bereits alle Katholiken verbannt waren. Johann verjagte auch von andern Orten die protestantischen Prediger, liess die Dekrete des Tridentiner Konzils publizieren (1571) und führte den römischen Katechismus ein. (43.) Salentin, Graf von Isenburg, war schon seit sieben Jahren Erzbischof von Cöln, als er 1574 auch Fürst-

bischof von Paderborn wurde. Er machte sich in vieler Beziehung um das Bistum verdient, namentlich durch Hebung der Schulen (das Gymnasium zu Paderborn hiess nach ihm eine Zeitlang das Salentinische). Er hatte keine höhere Weihe erhalten, verzichtete 1577 auf seine beiden Bistümer und verheiratete sich, um die Familie Isenburg nicht aussterben zu lassen.

Sein Nachfolger (44.) Heinrich IV., Herzog von Sachsen-Lauenburg (1577-1585), war ein offener Lutheraner und Concubinarius. Er war bereits Erzbischof von Lauenburg und Administrator von Osnabrück und strebte auch nach dem Bistum Münster. Sein Bestreben scheint dahin gegangen zu sein, sich, wie sein Freund Gebhard von Cöln, aus den Bistümern ein weltliches Fürstentum zu gründen. Einige Pfarrer predigten offen den Protestantismus, das Kapitel blieb trotz der Bemühungen des Bischofs dem alten Glauben treu und berief einige Jesuiten als Domprediger und Lehrer am Gymnasium. Heinrich stürzte am Palmsonntag 1585, als er von der lutherischen Predigt heim ritt, vom Pferde und starb 14 Tage nachher.

Ihm folgte der treffliche (45.) Theodor von Fürstenberg (1585-1618), früher Dompropst zu Paderborn. Er gründete 1596 für die Jesuiten zu Paderborn ein Kollegium, 1612 ein Novizen-Haus für 21 Novizen (hier hielt der berühmte Athanasius Kircher sein Noviziat) und 1614 eine aus einer theologischen und philosophischen Fakultät bestehende Universität, die von Papst Paul V. und Kaiser Matthias bestätigt wurde. (Das Gymnasium und das Seminar heissen jetzt noch Theodorianum). Auch die Kapuziner erhielten unter Theodor zu Paderborn ein Kloster. Hauptsächlich durch die Bemühungen der Jesuiten gelang es, den katholischen Glauben im Bistum wieder herzustellen. Die protestantische Partei in der Stadt unter dem Bürgermeister Wichards wurde nach langem Kampf unterworfen. Das Land litt viel durch die Einfälle der Holländer und innere Unruhen. Trotzdem gelang es Theodor durch Sparsamkeit und weise Verwaltung, die Schulden des Bistums zu tilgen.

(46.) Ferdinand I., Herzog von Bayern, schon seit 1612 Koadjutor Theodors (1618-1650), war zugleich Churfürst von Cöln, Bischof zu Lüttich und Münster und Administrator von Hildesheim. In seine Regierungszeit fällt der 30jährige Krieg. Das Bistum wurde schrecklich verwüstet und bald von den Hessen, bald von den Schweden, bald von den Kaiserlichen besetzt. 1622 wurde es durch den Herzog Christian von Braunschweig (den «tollen Christian») ausgeplündert. Aus dem Dom raubte er unter anderem den kostbaren Reliquienkasten des heiligen Liborius und liess daraus Münzen prägen mit der Umschrift: «Gottes Freund, der Pfaffen Feind». Die Reliquien selbst schenkte er der Rheingräfin Christine, durch welche sie nach Paderborn zurückkam. Von den Schweden war das Fürstbistum mit Corvey, Münster und Fulda dem Landgrafen von Hessen als erbliche Besetzung zugesagt. Im westfälischen Frieden wurde aber 1648 die Selbständigkeit des Bistums in seinem ganzen Umfang festgesetzt. Das Domkapitel hatte den König von Frankreich durch die seit der Übertragung der Reliquien des heiligen Liborius verbrüderter Kirche von Mans zu Gunsten des Bistums gestimmt. Ferdinand überlebte den Frieden nur zwei Jahre.

Unter Ferdinand wirkte der Jesuit Friedrich Spee einige Jahre im Paderbornschen. Auch wurde im Jahre 1628 das Kapuzinenser-Kloster zu Paderborn gegründet.

(47.) Theodor Adolph von Reck (1650-1661) suchte durch eine weise und sparsame Verwaltung die Lage des Landes wieder zu verbessern. Er unterstützte die Schulen und berief die Franziskaner und die französischen Nonnen.

(48.) Ferdinand II. von Fürstenberg (1661-1683). Er war 1652 durch den Kardinal Chisi nach Rom gezogen und lebte dort im Umgang mit den gelehrtesten Männern, er selbst stand als Gelehrter und Dichter in hohem Ansehen. Er war der erste Ausländer, den die Akademie zu Rom zum Präsidenten wählte. Als Chisi Papst wurde (Alexander VII.), machte er ihn zum Kammerherrn. Er machte sich um sein Bistum und die Kirche vielfach verdient, namentlich durch die Stiftung des grossen Ferdinandeischen Missionsfonds, aus welchem 36 Missionare für das Bistum, für die benachbarten Gegenden, für den Norden (Hamburg, Holstein, Jütland usw.), wo Ferdinand apostolischer Legat war, und für China und Japan unterhalten werden sollten. Auch unterstützte er Gelehrte und Künstler und belebte die Industrie. (Die von Ferdinand herausgegebenen Monumenta Paderbornensia sind oft aufgelegt, zuerst Neuhaus 1669, neuerdings in deutscher Übersetzung herausgegeben von Micus).

(51.) Clemens August, Herzog von Bayern (1718-1761), wurde mit 19 Jahren Bischof von Paderborn. Er war zugleich Churfürst von Cöln, Bischof von Münster, Osnabrück und Hildesheim und

Grossmeister des deutschen Ordens zu Mergentheim. In seinen letzten Regierungsjahren litt das Land viel durch den 7jährigen Krieg. Nach seinem Tode hinderte Ferdinand von Braunschweig eine neue Wahl und erst nach einem zweijährigen Interregnum folgte ihm (52.) Wilhelm Anton von Assenburg (1763-1782). Er tat viel für die materielle Verbesserung seines Landes. Unter ihm wurden auch die «Freistühle», die letzten Überreste des Vehmgerichts aufgehoben. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens nahm er die Kollegien zu Paderborn und Büren in Besitz und erklärte ihre Güter für Schulfonds. Die Jesuiten behielten als Weltgeistliche die Verwaltung.

Der vorletzte Fürstbischof war (53.) Friedrich Wilhelm von Westfalen (1782-1789), zugleich Bischof von Hildesheim. Der letzte (54.) Franz Egon von Fürstenberg. Durch den Lüneviller Frieden und den Reichsdeputationshauptschluss vom 23. November 1802, kam das Fürstbistum an den König von Preussen, welcher am 3. August durch den Generalmajor l'Estocq dasselbe in Besitz genommen hatte. Die landständische Verfassung und die alte Einteilung wurde aufgehoben und das Land in landrätliche Kreise geteilt, die einen Teil des Regierungsbezirk Minden ausmachen.

Durch die Bulle de salute animarum (*über die Rettung der Seelen*) vom 16. Juli 1821 wurde das Bistum Paderborn, als Suffraganbistum von Cöln, wieder hergestellt und neu circumscribirt. Das Kapitel besteht nach den Bestimmungen dieser Bulle aus einem Probst, einen Dekan, acht wirklichen und vier Ehrendomherren und sechs Vikarien. Die Propstwürde und die in den ungeraden Monaten vakant werdenden Kanonikate sind päpstlicher, die Dekanswürde und die in den geraden Monaten vakant werdenden Kanonikate bischöflicher Kollation. Zu dem bisherigen Umfang der Diözese wurden durch diese Bulle hinzugefügt: mehrere Dekanate der Kölnischen, Osnabrücker und Mainzer Diözese, die Pfarren in der Provinz Sachsen und einige kleinere Teile. Diese neue Zirkumskription sollte aber erst mit dem Tode des letzten Fürstbischofs Franz Egon ins Leben treten, welcher am 11. August 1825 erfolgte. Das Bistum begreift nunmehr die früheren Hochstifte und Corvey, das Herzogtum Westfalen, die Grafschaft Rietberg, das Amt Reckenberg, das Gebiet von Erfurt und das Eichsfeld, die Pfarren in dem Herzogtum Magdeburg, den Fürstentümern Halberstadt, Minden und Siegen, den Grafschaften Mark, Ravensberg und Rhede und die Pfarre Stendal in der Altmark, und ausserhalb Preussens die Pfarren in den Fürstentümern Waldeck und Lippe-Detmold, zusammen 800 Quadratmeilen mit 538,000 Katholiken. Durch die Diözesen Fulda und Hildesheim wird das Bistum in zwei Hälften geteilt, die westliche (280 Quadratmeilen mit 422,000 Katholiken) umfasst die westfälischen Regierungsbezirke Minden und Arnsberg und die Fürstentümer Waldeck und Lippe-Dortmund. Die östliche (520 Quadratmeilen mit 116,000 Katholiken) die Provinz Sachsen. Das Bistum hat 393 Pfarr- und Missionsstellen; im Regierungsbezirk Minden 12 Dekanate und 132 Pfarren; Arnsberg 15 Dekanate und 162 Pfarren; Erfurt 77 Pfarren; Magdeburg 17 Pfarren und Missionen; Merseburg 1 Pfarre; Fürstentum Waldeck 2 Pfarren; Lippe-Detmold 2 Pfarren, resp. Missionen. Für das Gebiet von Erfurt besteht ein «bischöfliches geistliches Gericht» zu Erfurt; für das Fürstentum Eichsfeld ein «bischöfliches geistliches Kommissariat» zu Heiligenstadt; die Pfarren und Missionen der Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg stehen unter dem bischöflichen Kommissär zu Magdeburg. An 14 Orten in der Provinz Sachsen wird nur missionsweise Gottesdienst gehalten. Die Zahl der Priester in der Diözese beträgt über 800. Zu Paderborn besteht ein Priesterseminar, eine bischöfliche philosophisch-theologische Lehranstalt (Seminarium Theodorianum) und ein bischöfliches Knaben-Konvikt, ein katholisches Gymnasium, Schullehrerinnen-Seminar und Waisenhaus. Ausserdem sind in der Diözese noch 2 katholische Gymnasien und 4 Progymnasien und 2 katholische Schullehrer-Seminare. Die Franziskaner der strengeren Observanz haben in der Diözese drei Klöster (Paderborn, Rietberg und Wiedenbrück), welche mit drei ausserhalb der Diözese liegenden Klöster die Ordensprovinz vom heiligen Kreuz bilden. Ausserdem bestehen in der Diözese: ein Kloster der Kongregatio B.M.V. ad S. Michaellem (französische Nonnen) zu Paderborn, ein Kloster der Ursulinerinnen zu Erfurt (beide beschäftigen sich mit Erziehung), ein Mutterhaus der barmherzigen Schwestern nach der Regel des heiligen Vinzenz von Paulus zu Paderborn mit 9 Filial-Instituten (3 Filialinstitute stehen unter andern Mutterhäusern), und ein Institut der «Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe» zu Paderborn, welche sich mit Unterricht und Erziehung der Blinden beschäftigt.

Der erste Bischof der neu circumscribirten Diözese war Friedrich Clemens, Freiherr von Ledebur-Wicheln, +30. August 1841. Ihm folgte Richard Dammers (25. August 1842 - 11. Oktober 1844). Der jetzige Bischof ist Franz Drepper, gewählt am 11. Januar, intronisiert am 13. Juli 1845.